

Danziger Volksstimme

Einzelpreis 10 Danzig-Pfennig mit „Volk und Zeit“ 20 Pfennig

Abzugspreis monatlich 2,50 Gulden, wöchentlich 0,60 Gulden, in Deutschland 2,00 Goldmark, durch die Post 2,50 Gulden monatlich. Anzeigen: die 8. Seite 0,50 Gulden, 10. Seite 1,50 Gulden, in Deutschland 0,50 und 1,50 Goldmark. Abonnements- und Inseratenanträge in Polen nach dem Danziger Tarife.

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spandhaus Nr. 6
Postfachkonto: Danzig 2945
Fernsprecher: Für Schriftleitung 720, für Anzeigen-Annahme, Zeitungsbeziehung und Druckarbeiten 3290

Nr. 51 Montag, den 2. März 1925 16. Jahrgang

Fritz Ebert zum Gedächtnis!

In den öffentlichen Gebäuden in Deutschland wehen die Trauerflaggen. Die deutsche Republik hat ihren ersten Präsidenten verloren. In weitesten Kreisen des deutschen Volkes ist tiefe Trauer eingelehrt. Die deutsche Arbeiterschaft hat durch den Tod Eberts einen ihrer besten Köpfe verloren. Die deutsche Republik einen Präsidenten, der nach den Gottesgnadentums-Ämtern Wilhelms II. durch seine natürliche Würde Deutschland allmählich wieder die Achtung in der Welt zurück gewann, die der letzte Hohenzollern durch sein theatralisches Gebaren verlohren hatte. Das ganze deutsche Volk aber hat in dem Dahingegangenen einen Staatsmann verloren, dessen Verdienst um sein Volk in dem schweren Jahrzehnt von 1914-1925 erst eine spätere Zeit richtig würdigen werden.

Eberts Bedeutung für das deutsche Volk ist für jeden klar, den nicht Parteihas verblendet. Er war der Repräsentant jener Kräfte, die nach dem Zusammenbruch im Kampfe gegen bolschewistische und gegenrevolutionäre Strömungen den Weg zur deutschen Demokratie gingen. Ein neues Staatsbürgerbewußtsein sollte den Grund zu einem neuen Deutschland legen, eine vorsichtige, mehr den wahren Lebensnotwendigkeiten als den Gefühlen des Volkes Rechnung tragende Außenpolitik das Reich und seine Einheit retten. Was an unbeirrbarer Festigkeit und persönlichem, vor keiner Lebensgefahr zurückweichendem Mut dazu gehört hat, um auf dieser Bahn vorwärts zu kommen und Erfolge zu erringen, was im täglichen Kampfe gegen Kurzsichtigkeit, Böswilligkeit und fanatische Niedertracht von dranhängen und von drinnen zu helfen war, kann nur ermessen, der es mitkämpfend aus unmittelbarer Nähe erlebt hat.

Eberts Bedeutung für die Arbeiterklasse und den Sozialismus ist mehr unstritten. Es war die Tragik seines Lebens, daß er, dessen Ziel es war, im Dasein der Arbeiter eine entscheidende Besserung herbeizuführen, zurückgeworfen wurde auf die Aufgabe, erst die Vorbedingungen zu schaffen, unter denen eine solche Besserung möglich werden kann. Diese Aufgabe hat er selber tief empfunden. Aber ein Mann von so nüchternem Wirklichkeitsstam und solcher Reife der Erfahrung konnte sich niemals den Träumen angeschlossen, die vermeinten, aus Trümmern des Krieges und des Bürgerkrieges mit einemmal ein Reich der sozialen Gerechtigkeit und Wohlfahrt errichten zu können. Er wußte, wie weit der Weg, wie hart die Arbeit war, er sah die lebende Generation in Not und litt darunter. Aber nichts erfüllte seine Überzeugung, daß der Weg richtig und die Arbeit notwendig war.

So blieb er auch als Reichspräsident, trotz der vollkommenen Unparteilichkeit, mit der er sein Amt führte, mit Firm und Herzen Sozialdemokrat, Fortkämpfer der Arbeiterklasse und des Sozialismus. Sein Amt entfremdete ihn dem Parteileben und brachte ihn nur bei offiziellen Anlässen mit Volks-



Fritz Ebert tot!

Wie dumpfer Gongschlag dröhnte mich die Kunde;
Es schattet schwarz in Frühlingshelle dunkle Wolke;
Dein Herzschlag stockte, als du es mit schmalen Lippen
Den Brüdern jagtest und den Schwestern, als dein Ohr
Bernahm: Flaggst halbmast! Bindet schwarzen Flor
Um Schwarzrotgold und unser Rot,
Für das er ward und - starb! Tot ist er, tot!
Des Volkes Erster - Mann aus dem Volke!

Ihm ward kein Prunkpalast, der ihn gebar;
Nur schmale Stube war's im armen Hause, Gassenpfad;
Er ward ein Arbeitermann, wie es sein Vater war,
Und blieb ein Arbeitermann und Mann der Tat.
Er sah aus, was er erkannte, und die Saat
Ging auf, unlosch von Mitleid, das in seinem Herzen brannte
Für die, die er die Brüder und die Schwestern nannte,
Kämpfer, Pionier und Kamerad!

Und als der Tag erschien, wo nach dem Volke
Zusammenbruch und Irkammerfeld verblüht,
War er es wieder, der die schwarze Wolke,
Die drohend über wuturabstehender Gasse
Sich niederstreckte wie in schwerem Haie,
Zerhieb, und trenn dem Volke, Latmenst, Kamerad,
Die Wege bahnte zu dem Kampfpfad,
Auf dem er führte und - auf dem er blieb.

massen in Verführung. Es war sein oft ausgesprochener Wunsch, eines Tages wieder dorthin zurückkehren zu dürfen, woher er gekommen war, und Aug' in Auge mit noch nicht vertriebenen Arbeitermassen um Verständnis für seine Tätigkeit zu ringen. Er ist ihm vom Schicksal nicht erfüllt worden.

Doch je länger sein Wirken als Reichspräsident dauerte, desto mehr setzte sich bei den Arbeitern die Erkenntnis durch, daß es vor allem auch ihnen galt. Nach den großen Theoretikern und den großen Agitatoren war Ebert der erste große Staatsmann der deutschen Arbeiterbewegung. Das forderte eine ganz neue Art des Verständnisses. Indem die Arbeiterklasse sie mehr und mehr gewann, legte sie Zeugnis ab für ihre wachsende Reife. Sie ehrt sich selbst, wenn sie Friedrich Ebert ehrt.

Doch auch die Verleumdung machte vor diesem lautereren Volksführer nicht halt. Wir haben es gerade in den letzten Wochen erst erleben müssen, wie verdächtige Gegner ihn zum „Landesverräter“ stempeln wollten.

Das freilich und Schmachsucht, Niedertracht und Gemeinheit waren die Waffen, mit denen man ihn bekämpfte. Wenn es auch weniger das gegen die Person war, sondern mehr der gegen das Amt, das er bekleidete, die Republik, die er repräsentierte, den neuen Geist einer neuen Zeit, den er in sich verkörperte, so traf leider dieser wahllos wilde Kampf blinden Hasses wie den Reichspräsidenten so auch den Menschen. Mag darum auch tödliche Krankheit ihn letzten Endes gefaßt haben: daß diese Krankheit den einst gesunden, unverbrauchten, noch erdenfrischen Körper so widerstandslos und nach nur so kurzer Gegenwehr zur Kapitulation zwingen konnte, das ist freilich ein Erfolg des ihn verfolgenden Lumpenpacks, das diesem auch in dieser Stunde nicht bepritten werden kann noch auch soll. Oh, wir wissen: in diesen Tagen, da sich unser Herz krampt vor Schmerz über Eberts Tod, da ist auch die Zahl derer nicht klein, denen der Jubel heraufweilt aus dem Innern und sich da und dort wohl sogar zum Wort formt und zum Schrei der Bestriedigung.

Aber mögen die Reaktionäre und Reaktionäre auch in diesen Tagen, wo unsere Herzen zu den toben Ebert trauern, innerlich frohlocken. Mögen sie, sicherlich nicht mit Unrecht, glauben, daß die deutsche Republik in dem Dahingegangenen eine ihrer treuesten Stützen verloren hat. Die deutsche Republik wird auch diesen schweren Versuch überwinden. Ebert hat mit besonderem Stolz Reich betont, daß er aus dem arbeitenden Volke hervorgegangen ist. Für sein Volk hat er seine ganze Kraft in all den schweren Lebensjahren Deutschlands hergegeben, hat mit besten Kräften versucht, von seinem Volk die Unbill abzuwenden und das Unheil zu erleichtern, das aus der staatsmännische Dilettantismus des letzten Hohenzollern und die Hochmut der Endente bestanden. Es ist ihm nicht immer so geglückt, wie er es gewünscht hat. Aber sein reines Wesen, sein lauterer Charakter und seine großen staatsmännischen Fähigkeiten werden ihn in der Geschichte Deutschlands als einen der Besten und Größten seines Volkes fortleben lassen.

in der
erschützte
verur-
für neun
unabwend
em Galt-
sel. In
a wieder
durch die
Berf ge-
in den

unter
Deut-
loßen,
sic

in
rtel

Danziger Nachrichten

Verständigungsverhandlungen der Danziger und polnischen Sozialdemokratie.

Am Sonntag und Sonntag wählten als Vertreter der Danziger Sozialdemokratie die Gen. Uehl, Rahn, Mau und Woops in Warschau, um mit den Vertretern der Sozialistischen Partei Polens die zwischen Danzig und Polen vorhandenen Streitfragen und Schwierigkeiten zu besprechen. Die Verhandlungen verliefen in einem durchaus freundschaftlichen Ton und bewiesen wieder aufs neue die Zweckmäßigkeit der internationalen Verbindung der sozialistischen Arbeiterklasse. Es wurde beschlossen, über die Verhandlungen folgenden offiziellen Bericht der Öffentlichkeit zu übergeben:

Die Vertreter der Sozialistischen Partei Polens und der Sozialdemokratischen Partei Danzigs bekämpften in ihrer gemeinsamen Konferenz in Warschau am 1. März 1925 die Abmachungen der beiden Parteien vom 26. Januar 1925 in Danzig. In der Aussprache wurden ausführlich die staatsrechtlichen Verhältnisse zwischen Polen und Danzig sowie die sich ergebenden wirtschaftlichen Differenzen zwischen den beiden Staaten behandelt. Ferner wurde die Frage der politischen Minderheit in Danzig besprochen. Es wurde vereinbart, daß in Zukunft beide Parteiorganisationen in enger Fühlungnahme miteinander bleiben sollen, um bei vorfindenden Differenzen eine friedliche Verständigung zwischen Polen und Danzig zu erleichtern.

Die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe.

Sämtliche Beschwerden von Angestellten in Handelbetrieben geben Veranlassung, die beteiligten Kreise auf das Gesetz vom 16. 7. 1923 über völlige Sonntagsruhe im Handelsgewerbe (es gehören hierzu auch Versicherungsunternehmen jeder Art, Sparkassen, Banken) Gehilfen, Beurlaubte, Arbeiter an Sonn- und Festtagen im allgemeinen nicht beschäftigt werden. Es ist hierbei nicht nur die Beschäftigung in öffentlichen Verkaufsstellen, sondern auch in Kontoren, Büros usw. zu verstehen, insbesondere ist auch die Beschäftigung oben angeführter Personen zu Botengängen, Abholung von Post u. a. an Sonn- und Festtagen nicht zulässig und strafbar.

Die Ausnahmen, welche der Unternehmer eines Handelsbetriebes selbstständig machen kann, sind beschränkt auf bestimmte in § 2 des Gesetzes angeführte Stellen. Sie betreffen Notfälle, öffentliches Interesse, einen Sonntag im Jahre zur Inventur, Ueberwachung der Betriebsräume, Arbeiten zur Reinigung und Instandhaltung (soweit sie nicht an Werktagen vorgenommen werden können), Arbeiten zur Verhütung des Verderbens von Waren (sofern nicht Werkzeuge dazu benutzt werden können). Derartige Ausnahmen müssen in einem Verzeichnis eingetragen werden, in das für jeden Ausnahmetag die Zahl der beschäftigten Personen, die Dauer der Beschäftigung und die Art der Arbeiten aufzuführen sind. Das Verzeichnis ist auf Anfordern den Aufsichtsorganen (Gewerbeaufsichtsamt, Ortspolizeibehörden) vorzulegen. Weitergehende Ausnahmen können der Senat oder die Ortspolizeibehörden in bestimmten Grenzen vorsehen.

Für das Expeditions- und Schiffsmaflergewerbe sowie für ähnliche Gewerbebetriebe bestehen besondere Vorschriften.

Für Apotheken und für Handelsbetriebe, deren teilweise Ausübung an Sonn- und Festtagen zur Befriedigung tatsächlicher Bedürfnisse notwendig ist (Handel mit Waren, Milch und dergl.) gelten ebenfalls besondere Vorschriften.

Nähere Auskünfte über die Vorschriften können beim Gewerbeaufsichtsamt im Senatgebäude und bei den Ortspolizeibehörden eingeholt werden.

Unterhaltungsabend des Arbeiter-Bildungsausschusses.

Am Sonntagabend fand in der Aula des Stadt Gymnasiums ein Unterhaltungsabend des Arbeiter-Bildungsausschusses statt. Das vorgesehene Programm wurde anlässlich des Hinscheidens des Reichspräsidenten umgewandelt. Als Einleitung sprach Genosse Maslow Worte des Gedenkens an den großen Toten. Die verammelten Teilnehmer erhoben sich zur Bekundung der Trauer von den Plätzen. Dann brachte der Gesangsverein „Freier Sänger“ das Arbeiterlied „Ein Sohn des Volkes“ zu Gehör. In wechselnder Folge von Rezitationen, Chor- und Einzelsingen verlief der Abend. Ferdinand Renert vom Stadttheater las Poesie und Prosa von Arno Holz, Karl Hensell, Wall Wittman und Leo Tolstoi. Jeder zur Laute sang Karl Kiewer, und der Gesangsverein „Freier Sänger“ erfreute durch auf einstudierte Chöre, mittelalterliche Weisen und Volkslieder, die Hörer. Der Abend klang stimmungsvoll in den Polgar.

Die nächste Sitzung des Volksstaats findet am Mittwoch, den 4. März, nachmittags 3 1/2 Uhr, statt. Auf der Tagesordnung stehen: Antrag auf Gewährung eines Darlehens an die Wirtschaft. Die Erhebung der Wechselstempelgebühren. Abänderung des Staatsangehörigkeitsgesetzes. Abänderung des Gesetzes über Ehemännlichkeitsfrage. Erste Beratung eines Gesetzes betreffend Gewährung einer einmaligen Wirtschaftsbefreiung für Erwerbslose. Die Wechsel- und Wechselzinsen. Zweite Beratung eines Erbschaftsteuergesetzes. Erste Beratung des Gesetzes über Arbeitslosenversicherung. Erste Beratung eines Gesetzes betreffend Verpflichtung der Gemeinden zur Erfüllung übernommener Verpflichtungen aus Verträgen. Abänderung der Rechtsanwaltsordnung.

Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten. Dr. Danzheim schildert in der Deutschen Medizinischen Wochenschrift die Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten in Dänemark. Die planmäßige Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten in Dänemark stellt den Ausgangspunkt einer langen geschichtlichen Entwicklung dar. Die ursprüngliche Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten fand statt durch das Gesetz von 1906, das die freie Behandlung, die notwendige Behandlung der ansteckenden Fälle und die Strafmaßnahmen gegen die wissentlich andere Infizierenden — bei völliger Gleichstellung beider Geschlechter — vorsah. Die Behandlung wird ambulatorisch und in Krankenabteilungen durchgeführt. Neben den Polikliniken besitzt Kopenhagen noch eine spezifische Einrichtung in den kommunalen Spitälern, die in Form einer Frauenklinik abgehandelt werden mit getrennten Einrichtungen für beide Geschlechter, je in der Zeit von 8 bis 10 Uhr abends. Für die Krankenabteilung der Geschlechtskrankheiten gibt es in Kopenhagen rund ein Bett auf 200 Einwohner, auch in den größeren Provinzstädten stehen je überaus kleine Spezialabteilungen zur Verfügung. Die ambulatorische Behandlung führt der zuständige Amtsarzt zur Sicherung einer regelmäßigen Behandlung enthält das Gesetz Bestimmungen, nach denen der Amtsarzt Patienten, durch die eine

Weiterverbreitung ihres Leidens befürchtet wird, zur Unterzählung zitierten kann, die auch die Befugnisse über Zwangs-Einweisung in die Krankenhäuser und die nachträgliche Fürsorge für die aus der Behandlung Entlassenen enthalten. Als weitere Maßnahme zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten ist die Gesetzesbestimmung hervorzuheben, wonach von jedem Ehegatte — Bräutigam und Braut — nach bestem Wissen und Gewissen eine Erklärung darüber gefordert wird, daß er weder geschlechtskrank war noch ist; im Befragungsfalle muß der andere Ehepartner aufgeklärt und beide Teile durch den Arzt bezeugt werden. Diese Bestimmungen haben im Verein mit der allgemeinen Aufklärung der Bevölkerung einen ganz bedeutenden Rückgang der Geschlechtsinfektionen gezeigt: 1922 zeigte gegenüber dem Jahre 1912 eine Verminderung um 93 1/2 Prozent.

Hohe Ausschreitungen.

Der Verlagsdirektor der „Neuesten“ mißhandelt einen Journalisten.

Die „Danziger Rundschau“ berichtet: In der Sonntagsnacht zwischen 2 und 3 Uhr befand sich unser Mitarbeiter Provirin in Gesellschaft der Schauspieler Firmans und Stein im Restaurant des Schützenhauses. Plötzlich erschien Verlagsdirektor Währe am Tisch, und hat Herrn Provirin um eine Unterredung. Im Nebenzimmer, wo sich Paul Stange und Mitglieder des Männergesangsvereins eingefunden hatten, schlug Währe dem Wirtungslokalen mit der Faust auf den Hinterkopf. Dies schien das verabredete Zeichen zu sein, denn im selben Moment stürzten Stange und die übrigen auf Herrn Provirin, warfen ihn zu Boden und regelten ihm mit Fausthieben und Fußtritten, unter einem Hauch wüßtester Beschimpfungen wie „Du Hund“, „Du gemeines Schwein“ u. dergl. Als Herr Provirin mit seinen Freunden bald darauf das Lokal verließ, wurden die Täter freigegeben, wobei auch Herr Stein mit einigen Tritten bedacht wurde. Alle drei Herren stellen sich, daß sowohl Währe wie Stange einen durchaus nüchternen Eindruck machten.

Es handelt sich hier offensichtlich um einen seit langem wohlüberlegten Mordplan. Herr Provirin schrieb in unserer Zeitung im September 1924 (!) eine Verfassende der Berichte in den „D. N. N.“, die die Deutschlandfahrt der Danziger Sänger besand und in ausbrünstigster Weise das Eigenlob Währes sangen.

Man muß sich allen Ernstes fragen, was man von der „Bildung“ dieser Leute halten soll. Der Fall ist umso empörender, als es sich bei den Tätern um Personen handelt, die im öffentlichen Leben Danzigs eine kulturelle Rolle spielen wollen. Besonders der Herr Verlagsdirektor Währe, der als feindlicher Mann Würde und Ansehen markiert, erscheint durch diese Ausschreitungen in recht trübem Licht. Er hat damit zwar der antipolitischen Gesinnung seiner Zeitung recht drastisch Ausdruck gegeben, doch wird man ihm selbst die niedrige Kampfesweise der „Danziger Neuesten Nachrichten“ als strafwürdiger anrechnen können. Daß diese Leute, die sonst nicht genug über das „ungebildete Arbeitervolk“ spekulieren können, vor den Strafgerichten stehen, müßte selbstverständlich sein. Im Fuchsbau wird man über diese neue Gangesleistung eines leitenden Herrn sicherlich nicht erbaunt sein.

Und was predigt dann noch öffentlich Anstand und Sittlichkeit?

Wie sie Angst haben . . . !

Gestern Abend fand im Friedrich-Wilhelm-Schützenhaus eine Festveranstaltung der christlichen Gewerkschaften statt, in der der durch seine rechtspolitische Einstellung herühmte deutsche Reichstagsabgeordnete Siegerwald sprechen sollte. Von diesem großen Ereignis wollten auch wir unseren Lesern berichten. Aber wie erschrafen die Führer, als sie den Vertreter der „Danziger Volksstimme“ erblickten. Es ergab sich sofort die Notwendigkeit, eine große Vorankündigung einzuberufen, um darüber zu beraten, was man gegen diesen Eindringling unternehmen müsse. Dadurch wurde zunächst der Anfang der Veranstaltung hinausgeschoben mit dem Erfolg, daß die kritischen Arbeitervertreter erklärten, sie könnten es nicht wagen, den Vertreter einer Arbeiterzeitung einzulassen. Sie hätten Angst, in unserer Zeitung nur kritisiert zu werden und das könnte ihnen großen Abbruch tun. Die Schaffende wird ohnehin schon immer kleiner.

Unsern Lesern aber können wir doch genug berichten: die Rede Siegerwalds wird sicherlich der Trappierung der Rednertribüne recht ähnlich gewesen sein; und die war schwarzweißrot!!

Der Seebienst Swinemünde-Danzig-Pillau.

Die wir bereits am Sonntag kurz mitteilten, wird er Dampferverkehr zwischen Danzig und Swinemünde wieder aufgenommen. Die erste Abfahrt erfolgt am 16. März, abends 7 Uhr von Swinemünde-Pasen. Die Ankunft in Renfahnwasser-Rostenberg erfolgt am 17. März, vormittags 11 Uhr. Der Dampfer verläßt 11.45 Uhr vormittags Renfahnwasser und trifft 3.45 Uhr nachmittags in Pillau ein.

Die Rückfahrt erfolgt erstmalig am 18. März von Pillau vormittags 8.30 Uhr, die Ankunft in Renfahnwasser mittags 12.30 Uhr, die Abfahrt von Renfahnwasser in Richtung Swinemünde 12.45 Uhr, die Ankunft in Swinemünde am 19. März, morgens 5.45 Uhr.

Für gute Eisenbahnanschlüsse von Königsberg nach Pillau und von Berlin nach Swinemünde ist Sorge getragen. Der Fahrpreis für die Strecke Renfahnwasser-Swinemünde beträgt 8 Goldmark, für die Strecke Renfahnwasser-Pillau 5 Goldmark. Dieser außerordentlich niedrige Fahrpreis wird voraussichtlich bis Anfang Mai beibehalten werden. Der Betrieb der Schiffsfahrlinie erfolgt durch die Reederei Bräunlich, Stettin, die zunächst den Dampfer „Dbin“ verkehren läßt.

Der Fahrkartenverkauf im Freistaat erfolgt durch den Norddeutschen Lloyd, Danzig Hohes Tor und Haupt, Ausnahm. Im Interesse einer möglichst glatten Verkehrsabwicklung empfiehlt es sich, die Fahrkarten bereits vor Eintritt der Reise in den vorgenannten Reisebüros des Norddeutschen Lloyd zu kaufen, wo auch nähere Auskunft über die Schiffsfahrlinie erteilt wird.

Die Fahrten werden so angeführt, daß der Dampfer an jedem Dienstag im Vorlauf aus Swinemünde in Renfahnwasser eintrifft und nach Pillau weiterfährt und an jedem Mittwoch und Sonnabend aus Pillau in Renfahnwasser aufkommt und weiter nach Swinemünde verkehrt.

Ein seltener Fall. Der seltene Fall, daß fünf aufeinanderfolgende Generationen gleichzeitig leben, ist im Doppelstadt zu verzeichnen. Die Familie des Klempnermeisters Lamberg wurde durch die Ankunft eines Mädchens erweitert. Wäckerleberlebs leben außer den Großeltern noch die Urgroßeltern und die Ururgroßeltern. Die älteste Generation hat das Alter von 95 und 92 Jahren.

Die Danziger Kinos wollen schließen.

Die im Verband der Lichtspieltheater-Besitzer im Freistaat Danzig zusammengeschlossenen Theaterbesitzer kündigten am 1. März ihrem sämtlichen Personal. Es kommen ungefähr 250 Angestellte in Frage, die durch diese Maßnahme brotlos werden. Als Kündigungsgrund wird angegeben, daß die Betriebe infolge der hohen Löhne für die Arbeiter unrentabel geworden sind.

Gleichzeitig gekündigt wurde der seit 23. Oktober 1923 bestehende Tarifvertrag mit der Deutschen Filmgesellschaft (Zentralverband der Film- und Kino-Angeh.), Ortsgruppe Danzig als zutändige Arbeitnehmer-Organisation. Zwecklos werden die Kinos durch die Lustbarkeitssteuer schwer belastet. Eine Neuregelung dieser Sache wäre durchaus am Platz. Wenn die Kündigungen des Personals aber erfolgt sein sollte, um die Lohn- und Arbeitsverhältnisse der Angestellten im Kinogewerbe zu verschlechtern, können die davon Betroffenen auf den tatkräftigen Beistand der gesamten Freien Gewerkschaften Danzigs rechnen.

Mit Magermilch die Vollmilch vermehrt.

Der Besitzer Billy Herrmann und dessen Ehefrau Erna in Gollucka hatten sich vor dem Schöffengericht wegen Fälschung zu verantworten. Sie lieferten an Leichgräber in Prauß Milch mit einem Fettgehalt von nur 2,6 Prozent, während die Morgenmilch 4,2 Prozent und die Abendmilch 4,8 Prozent Fettgehalt hatte. Einen Teil der Milch lieferten sie nach Groß-Trampeln und erhielten vorher die Magermilch zurück. Die Angeklagten wollen vor einem Rißel stehen und vollkommen unschuldig sein. Der Sachverständige und das Gericht lösten das Rißel darin, daß die Milch entrahmt oder durch die Magermilch vermehrt wurde. Der Amtsanwalt beantragte gegen jeden der Eheleute 600 Geldstrafe. Das Gericht erkannte auf je 300 Gulden Geldstrafe wegen Milchverfälschung. Derartig gekübte Strafen werden den immer weiter um sich greifenden Milchverfälschungen keinen Einhalt gebieten. Hier ist Gefängnisstrafe am Platz.

Abgehaltene Frauenweltabende. Das Ableben des Reichspräsidenten Ebert gibt Veranlassung, bereits angekündigte Frauenweltabende auf später zu verlegen. Am Sonntagabend fiel der für den Bezirk K n e p a b vorbereitete Unterhaltungsabend aus, um am 14. März im gleichen Lokale zur Durchführung zu kommen. Der für Mittwoch im Lokal Steppuhn arrangierte Frauenweltabend des Bezirks S c h i d l i c h findet am Mittwoch, den 11. März, statt. Der Frauenweltabend im Kleinhammerpark in Langfuhr ist ebenfalls auf einen späteren Zeitpunkt verlegt worden.

Der Fettgehalt des Tafelessigs. Tafelessig muß einen Essigsäuregehalt von mindestens 35 Prozent enthalten. Der Kaufmann Artur K a r t e n in Danzig verkaufte Tafelessig, der nur einen Essigsäuregehalt von 2,9 Prozent enthielt. Er hatte sich vor dem Schöffengericht wegen Nahrungsmitteilverfälschung zu verantworten. Nach seiner Angabe kaufte er Winteressig, der einen Gehalt von 10 Prozent Essigsäure haben soll. Die entsprechende Mischung mit Wasser hatte der Verkäufer vorzunehmen. Entweder habe der Mutteressig nicht 10 Prozent Gehalt gehabt, oder der Lehrling hat die Mischung nicht gut gemacht. Das Gericht erkannte dahin, daß der Kaufmann verpflichtet ist, sich vor dem Gehalt des Mutteressigs, wie auch der richtigen Mischung zu überzeugen. Es liegt also Fahrlässigkeit vor. Wegen fehlerhafter Nahrungsmitteilverfälschung wurde auf 100 Gulden Geldstrafe erkannt.

Ein Wäffling. Der Arbeiter J. S. in Ohra lockte in der Silberrnacht eine Schülerin in den Ohneparck und versuchte das Mädchen zu vergewaltigen. Die Strafkammer verurteilte E. wegen versuchten Sittlichkeitsverbrechens zu neun Monaten Gefängnis.

Der Sprung in den Tod. In der Nacht von Sonntagabend auf Sonntag, kurz vor Mitternacht, stürzte sich vor dem Gasthaus Seffers eine weibliche Person in den Weichsel. In dem kalten Wasser schien jedoch der Mut zum Leben wieder aufgewacht zu sein, denn laute Hilferufe gellten durch die Nacht. Sofort wurde eine Rettungsaktion ins Werk gesetzt, die jedoch vergeblich war, da die Unglückliche in den Wellen verschwunden war.

Neue Flugverbindungen. Die Stadt Dortmund hat unter Zustimmung des Reichsverkehrsministeriums mit dem Deutschen Aerolloyd A.-G. Berlin einen Vertrag abgeschlossen, nach dem bereits in der jetzt beginnenden Flugperiode die Strecke Hamburg-Bremen-Dortmund-Frankfurt in unmittelbarem Anschluß an die Strecke Hamburg-Kopenhagen und Frankfurt-Büdingen täglich . . . gen wird, und zwar ein Hin- und ein Rückflug. Verhandlungen über die Inbetriebnahme einer weiteren Strecke sind im Gange. Die Flugperiode beginnt voraussichtlich am 20. April. Der Ausbau des Dortmunder Flugplatzes zu einem Flughafen ist in Angriff genommen.

Polizeibericht vom 1. und 2. März. Festgenommen: 30 Personen, darunter 9 wegen Diebstahls, 3 wegen Körperverletzung, 1 wegen Fahrgewaltens, 12 wegen Trunkenheit, 5 Personen in Polizeihaft.

Danziger Standesamt vom 2. März 1925.

Todesfälle: Witwe Luise Karm geb. Grabinski, 85 J. 9 M. — Ehefrau Bernika Hinz geb. Reschke, 61 J. 1 M. — E. S. Heizers Leo Freitag, 5 Tage. — Arbeiter August Imbe, 70 J. 6 M. — Weichensteller August Kelpin, 56 J. 6 M. — Invalide Johann Groß, 73 J. 7 M. — Hilfsarbeiter August Niebau, 52 J. 1 M. — Witwe Marie Kactel-hoff geb. Reifowski, 78 J. 4 M. — Stadtrat a. D. Johannes Krupka, 60 J. 9 M. — Schneidermeister Rudolf Kopanski, 52 J. 9 M. — Zimmerlehrer Heinrich Rubin, 24 J. 3 M. — Witwe Karoline Reske geb. Reschke, 63 J. 6 M.

Ludwig Normann & Co.

Baumaterialien-Handlung

DANZIG Langgarter Wall 42 Tel. 419

Liefere preiswert in jeder Menge:

<p>Mauersteine</p> <p>Portland-Zement</p> <p>Stückkalk</p> <p>gelöschten Kalk</p> <p>Gips</p>	<p>Schlammkreide</p> <p>Rohrgewebe</p> <p>Schamottesteine</p> <p>Schamotteplatten</p> <p style="text-align: right;">und Mörtel</p>
--	---

Aus dem Osten

Ubin. Die Autobuslinie Gding-Christburg ist gestrichelt. Mitte März, vielleicht auch schon etwas früher, wird der erste Autobus nach Christburg abgefahren...

Neuenburg. Der Einbruch in das bischöfliche Palais hat eine verhältnismäßig schnelle Klärung erlangt. Der Kriminalpolizei in Schneidemühl ist es gelungen, einen der Beteiligten, den Arbeiter Klaus...

Friedland. Die Zwangsheirat. In der letzten Stadtratsversammlung teilte der Bürgermeister mit, dass der Magistrat beschlossen hat, dem Richter der hiesigen...

Polangen. Verhaftung. In der Gegend von Polangen sind mehr als 500 Riter verhaftet worden. Auf der See sind außerdem drei Schiffe...

Riga. Massenverhaftungen. Die Kriminalpolizei nahm in dem Zentralbüro der Rigaer Arbeitervereinigungen eine Durchsicht vor, da sich dort verdächtige Personen und Kommunisten aufhalten sollten...

Stettin. Ein Wildschütz. Am Orkneybrand. In einem Gehölz in Heidebrin lernte ein Forstwärter, der sich auf der Wanderschaft befand, am 2. August v. J. zwei junge Vorküken kennen...

Wesel. Schusswunde im Schützenwagen. Dieser Tage haben die städtischen Behörden entdeckt, dass zwischen Wesel und Riga der Schusswunderverkehr zu besonderer Blüte gelangt ist...

wagen zu verdecken pflegen. Die Schützen sind verpflichtet worden.

Weseln. Die Polen in der Robert-Weselschen Industrie. Noch vor zwei Jahren wies das Beamtenpersonal der oberdeutschen Industrie so auf wie vor Jahren polnischen Einschlag auf...

Weseln. Politische Verhältnisse. In Polen hat man es nun herausgefunden: Kletner hat seinen Namen nur der verächtlichsten deutschen Propaganda zu verdanken. In Wahrheit, so erfahren wir weiter, sind es die Polen, die auch hier, wie in fast allen anderen Gebieten...

Aus aller Welt

Schwetzer Wetter über Frankreich. Über ganz Frankreich sind gestern und vorgestern schwere Wetter übergegangen. Aus dem Süden und dem Westen wird über bedeutende Unwetterherde berichtet...

Am Tage verurteilt. Der Händler Kupmann, der vom Schwurgericht in Regensburg wegen Mordes zum Tode verurteilt worden war, hat ein Gnadenersuchen eingereicht, das jedoch vom bayerischen Staatsministerium abgewiesen worden ist...

Des Schalls verhaftet. In der Stadteinnehmerei in Pirmasens überfielen zwei maskierte Männer den im Bureau beschäftigten Assistenten Rudolf Rint und raubten ihm dann vollkommen aus, wobei ihnen das Monatsgehalt des Assistenten von etwa 300 Mark in die Hände fiel...

Attentat im Alkoholladen. In Gulditz bei Naargitz-Grabrath hatte in einem Gasthause der Lagermannschaft Josef Profos dem Alkohol reichlich zugeführt. Als der Gemeindevorsteher mit anderen Gemeindevorständen zu einer Beratung im Gasthause erschienen, beschimpfte Profos die Anwesenden, und da niemand seiner Worte achtete, schrie er in Wut...

Einer Gemeindevorsteher ist es monatelang gelungen, einer ganzen Anzahl Düsselburger Fabrikanten und Kaufleute große Beträge abzugewinnen. Die Schwindler gehen als Bevollmächtigte der Fabrikanten an und verlangen von den Fabrikanten ihre Listen über die Aufträge für große Reparationsarbeiten vor...

Das, das sämtliche Dokumente geklärt und die Aufträge eingeleitet waren. Die sofort eingeleiteten Ermittlungen ergaben, dass als Haupttäter der von der Düsselburger Fabrikantengesellschaft wegen anderer Straftaten gefuchter Kaufmann...

Tragischer Unfall. Drei Knaben, zwei aus Ebelhof, einer aus Brunken, letzterer der 11jährige Sohn des Arbeiters Gäwert begingen ein gar gefährliches Spiel: Elektrifizieren! Sie nahmen einen Draht und berührten die Stromleitung im Kuhstall des Gutes Brunken...

Stirnrüstung auf freiem Platz. Der Präsident der französischen Republik hat das Gnadenersuchen des Ludwigshörsches dieses aus Straßburg, der als Hotelportier eine junge Straßburger Dame vergewaltigt und ermordete, abgelehnt...

Schlimme Folgen einer Unachtsamkeit. Der einzige Sohn des in Eisenach ansässigen Geheimen Regierungsrats Max, der stud. jur. Richard Max, ist bei einer Mensur in Frankfurt a. M. getötet worden...

Zwei isländische Schiffe gesunken. Aus Reikjavik wird gemeldet, dass die isländische Schifferflotte in den Hafen zurückkehrte, nachdem sie vergeblich nach zwei isländischen Schiffen gesucht hat, die seit dem Sturm der vorigen Woche nicht wieder gesehen wurden...

Tragbühne eines Jünglings. In Wien hat sich ein 18jähriger Gymnasiast erschossen. Neben der Leiche lag ein Brief, in dem er sprach: 'Ich sprach Zarathustra'. In dem Brief war ein Zitat aus einer Stelle eingelegt, wo der Selbstmord verherrlicht wird...

Versammlungs-Anzeiger

Einzelne für den Versammlungskalender werden von der 9 Uhr morgens in der Geschäftsstelle, im Spandauer Platz, gegen Vorzahlung entnommen. Preis pro Seite 10 Mark.

- E.P.D. Montag, den 2. März, abends 7 Uhr: Stadtverordnetenfraktions-Sitzung. Arbeiter-Frauenbund des Freistaats Danzig. Sportklub und Spielgruppe. Montag, abends 7 Uhr. im Heim Schwarzes Meer (Schule). E.P.D. Landesvorstand. Am Montag, den 2. März, nachmittags 5 Uhr, im Fraktionszimmer: Wichtige Sitzung. Frauenkommission und Frauenauswahl. Heute, Montag, abends 7 Uhr: Sitzung. Ort wie bekannt. E.P.D. Volksstabsfraktion. Dienstag, den 3. März, abends 7 Uhr: Wichtige Fraktions-Sitzung. Arbeiterjugend. Dienstag, den 3. März, nachm. 6 Uhr, in der Sporthalle, Hinterweg 2, Fortweg des Gen. Dr. Ding. Jedermann ist herzlich willkommen. Eintritt frei. Freie Arbeiterzeitung. Programm für den Monat März: Donnerstag, den 5. März, abends 7 1/2 Uhr: Turnvereinungsversammlung in der Schule Neuschüttland. Sonntag, den 8. März: Teilnahme am Reigenwettturnen des Bezirks; Donnerstag, den 12. März, abends 7 1/2 Uhr: Wanderversammlung in der Turnhalle Neuschüttland; Thema: Kartenlesen; Sonntag, den 15. März: Vereinstagung, Ziel wird in der Turnhalle bekanntgegeben; Sonntag, den 20. März, vormittags 8 Uhr: Vereinstagungsversammlung in der Turnhalle Neuschüttland. Jeden freien Sonntagvormittag 8 Uhr: Reichhaltigkeit und Turnfesttraining. - Jeden Montag, Dienstag, Mittwoch und Freitag: Turnstunde. - Aufnahmen erfolgen fortwährend.

Kubinke

27. Roman von Gertraud Hermann

Und dann kommen die Familien. Einmal in der Dichtung, einmal in der Wirklichkeit, und die Menschen, inneren Wesen der Kinder, stehen in der Sonne vor ihnen her, wie die Heiligen vor den Heiligen. Hier sind die Arbeiter, die in der Welt leben, die in der Welt leben, die in der Welt leben...

Über den Himmel schied sich nach Schönen, alle gehen sie so weit, bis sie in der Sonne stehen. Sie ist so warm und so hell. Und die Menschen stehen vor ihnen her, wie die Heiligen vor den Heiligen. Hier sind die Arbeiter, die in der Welt leben, die in der Welt leben, die in der Welt leben...

Und er schied sich nach einem Sonnenstrahl, der die Welt in der Sonne steht. Hier sind die Arbeiter, die in der Welt leben, die in der Welt leben, die in der Welt leben...

Da er nun ein Viertel am Füllbecken stand, sah er, dass er nicht in der Welt war, sondern in der Welt war. Hier sind die Arbeiter, die in der Welt leben, die in der Welt leben, die in der Welt leben...

Und dann kamen die Familien. Einmal in der Dichtung, einmal in der Wirklichkeit, und die Menschen, inneren Wesen der Kinder, stehen in der Sonne vor ihnen her, wie die Heiligen vor den Heiligen. Hier sind die Arbeiter, die in der Welt leben, die in der Welt leben, die in der Welt leben...

Über den Himmel schied sich nach Schönen, alle gehen sie so weit, bis sie in der Sonne stehen. Sie ist so warm und so hell. Und die Menschen stehen vor ihnen her, wie die Heiligen vor den Heiligen. Hier sind die Arbeiter, die in der Welt leben, die in der Welt leben, die in der Welt leben...

Und er schied sich nach einem Sonnenstrahl, der die Welt in der Sonne steht. Hier sind die Arbeiter, die in der Welt leben, die in der Welt leben, die in der Welt leben...

Und die Sonne rückt ganz herüber, maršiert immer weiter nach Westen hin, und ihre Strahlen gehen vom Boden fort und kriechen langsam die Wand hoch, verweilen auf den Büchern, den Heiligen, den geliebten Damen...

Aber unten auf dem Bett liegt Emil Kubinke der Dinge lang und schlafend.

Und Emma in weißer Bluse öffnet auf dem Hof ihr kleines Kammerfenster und ruft über den Hof: 'Hi! Emma!'

Und Emma öffnet ihr kleines Kammerfenster und ruft über den Hof: 'Hi! Emma!'

Der Mühlenbrand von Kropfenstedt.

In der Untersuchungssache gegen den Mörder Denke hat sich, wie wir kürzlich an anderer Stelle der Zeitung melden konnten, ein Einwohner Mühlenbergs, Trautmann, gemeldet, der fest behauptet, daß er 15 Jahre unschuldig im Zuchthaus gewesen habe wegen einer Tat, die auch dem Denke zur Last falle. Die Frage ist wohl noch nicht ganz geklärt, jedenfalls aber haben sich wieder Hunderttausende mit dem möglichen Justizirrtum beschäftigt und das Schicksal eines unschuldig Verurteilten beklagt. Ein gerichtliches feststehender Justizirrtum ist in dem von Hugo Friedländer 1908 herausgegebenen Sammelwerk „Kulturhistorische Kriminalprosa der letzten 40 Jahre“ enthalten. Sein Opfer war ein Müllergehilfe in Kropfenstedt. Unter dem oben angegebenen Titel erzählt Friedländer:

Das abends vom großen Wettersturm im Kreise Oschersleben helegene ruhige Städtchen Kropfenstedt war vor vielen Jahren in aller Mund. Am Reichthum des Städtchens stand eine Windmühle. Eines Sonnabends im Jahre 1869 arbeitete der 15jährige Müllerlehrling allein in der Mühle, während der Müller und seine Gattin eine Hochzeit besuchten. Gegen 12 Uhr nachts wurden die Bewohner Kropfenstedts durch lautes, unaussprechliches Luten der Turm- und Nachtwächter aus dem Schlafe geweckt. Eine große Feuersäule loberte zum Himmel empor, die Mühle stand in Flammen. Die Bürgerfeuerwehr fuhr eiligst zur Brandstätte.

Die Rettungsmannschaften sahen, noch ehe sie an der Brandstätte angelangt waren, daß die Tür der Mühle sich öffnete und ein dunkler, schwerer Gegenstand auf Erde fiel. Als sie näher hinaufkamen, sahen sie den 15jährigen Müllerlehrling, die Hände auf dem Rücken gebunden und einen Knebel im Munde, bemüht auf der Erde liegen. Das war der dunkle, schwere Gegenstand, der aus der Mühle zur Erde gefallen war. Schnellig brachte man den jungen Mann in die Wohnung des inzwischen herbeigekommenen Müllermeisters. Der verunglückte junge Mann wurde zu Bett gebracht und ein Arzt geholt, aber erst am folgenden Morgen war der Verunglückte vernehmungsfähig.

Er erzählte dem Bürgermeister, er habe, da Wind war, in der Mühle gearbeitet. Plötzlich habe es an der Mühlen- tür geplatzt. Auf seine Frage, was da sei, habe eine Stimme geantwortet: „Na, mal man upp.“ Er habe sich geweigert zu öffnen, es aber schließlich doch getan, da der Außen- hebel gedreht habe, andernfalls die Tür einzuschlagen. Als er geöffnet habe, seien zwei Männer mit berückten Gesichtern in die Mühle getreten und hätten Getreide hehlen wollen. Da er das nicht dulden wollte, hätten die Männer ihm einen Knebel in den Mund gesteckt, die Hände auf den Rücken gebunden, alsdann Getreide zusammengegriffen und danach die Mühle in Brand gesetzt. Nachdem die Männer sich entfernt hätten, habe er, um nicht zu verbrennen, sich bis zur Tür geschleift, mit dem Fuße die offengelassene Tür geöffnet und sich zur Erde fallen lassen.

Und in der Tat, die Kleider des jungen Mannes brannten bereits, als die Feuerwehr hinzukam. Fünf Minuten später wäre der Ueberfallene nicht mehr zu retten gewesen.

Auf die Frage des Bürgermeisters, ob er denn die Männer nicht erkannt habe, sagte er: Es sei ein großer und ein kleiner Mann gewesen. Den großen habe er nicht erkennen können, den kleinen habe er genau erkannt. „Das war der Mühlknappe Schrader.“ Die Frage des Bürgermeisters, ob er sich die Kleidung der Männer gemerkt habe, verneinte er, er wisse aber genau, daß Schrader eine weiß und rot karierte Barquentade getragen habe. Der Bürgermeister begab sich sofort mit zwei Polizeierkennern in die Wohnung des Mühlknappen Schrader. Dieser war wohl ein bisher vollständig unbescholtener Mann, der sich des besten Kennworts erfreute, er war aber 14 Tage vorher von dem betrübenden Mühlenbesitzer aus Anlaß von Lohn- rückzahlungen aus der Arbeit entlassen worden. Schrader beteuerte seine Unschuld und leugnete in seiner Angst, eine rot und weiß karierte Barquentade zu besitzen. Eine solche wurde aber in seiner Wohnung gefunden.

Er wurde selbstverständlich trotz aller Unschuldsbeteuerungen sofort verhaftet. Der Müllerlehrling bestohnte bei allen seinen Vernehmungen den Schrader mit voller Bestimmtheit der Täterschaft. Da aber letzterer absolut zu keinem Geständnis zu bringen war, so ließ der Erste Staatsanwalt zu Halberstadt den Mann 13 volle Wochen in doppelter Eisen legen. Aber auch diese Folter brachte den Mann zu keinem Geständnis. Er wurde vor die Geschworenen gestellt und, da der Müllerlehrling seine Beschuldigung aufrechterhielt, wurde Schrader wegen Mordversuchs, vorläufiger Brandstiftung und Einbruchsdiebstahls zu fünfzehn Jahren Zuchthaus, 10 Jahren Ehrverlust und Zulässigkeit von Polizeiaufsicht verurteilt.

Am 1. Dezember 1876, an einem kaskalten, häßlichen Wintertag, trat am Kreiten Weg in Magdeburg ein junger Mann an einen Schuhmann mit den Worten heran: „Herr Schuhmacher, verhaften Sie mich!“ Der Schuhmann alsbald, einen Geistesgehörten vor sich zu haben. Der Besamte kniete. „Verhaften Sie mich, Herr Schuhmacher“, wiederholte der junge Mann mit fester Stimme. „Ich bin der Müllergehilfe Günther. Ich habe vor sieben Jahren die Mühle bei Kropfenstedt in Brand gesetzt und den Mühlknappen Schrader wahrheitswidrig beschuldigt. Schrader ist unschuldig im Zuchthaus. Ich bin inzwischen Geselle geworden, auf die Wanderarbeit gegangen, ich finde aber nirgendwo Ruhe. Ich habe Gewissensbetrübungen. Hoffentlich lebt der arme Schrader noch, damit ich das ihm auferlegte schwere Unrecht wenigstens einigermaßen wiedergutmachen kann.“ Bei diesen Worten schluchzte der junge Mann heftig.

Der Schuhmann forderte den jungen Mann auf, mit ihm zur Polizeiwache zu kommen. Hier wiederholte dieser bei der Vernehmung vor dem Polizeileutnant seine Erzählung. Er wurde sofort nach Halberstadt übergeführt. Dem dort noch amtierenden Ersten Staatsanwalt war die Sache begreiflicherweise sehr fatal. Er bezeichnete die ganze Erzählung des Günther als unwahr und meinte, der Mensch habe jedenfalls keine Arbeit und, um im Winter unentgeltliches Unterkommen zu finden, habe er sich diese Erzählung ausgedacht. „Wir wollen den Menschen hien lassen bis ihm die Frühlingssonne in die Seele scheint.“ sagte er.

Da aber Günther, der inzwischen 22 Jahre alt geworden war, fest bei seinem Geständnis blieb, wurde Schrader aus dem Zuchthaus entlassen. Er war jedoch während der sieben Jahre an Geist und Körper gedrohen. In allen Teilen Deutschlands wurden Festlichkeiten veranstaltet und der Ertrag dem unglücklichen Mühlknappen zugewiesen, denn seine Familie — er hatte Frau und fünf Kinder — hatte buchstäblich Hunger geklitten. Ein paar tausend Mark waren zwar zusammengekommen, aber die Gesundheit konnte niemand dem bedauernswerten Schrader ersetzen.

Im Mai 1877 hatte sich Günther wegen vorläufiger Brandstiftung und Diebstahls vor der Kriminaldeputation des Halberstädter Stadtgerichts zu verantworten. Er erklärte auf Befragen des Vorsitzenden: Er habe in der Mühle gearbeitet und habe ihn gebeten, ihm eine Menge Hafer zu verkaufen. Er habe sich anfänglich geweigert, seinen Reider zu verkaufen, er sei aber schließlich der Verurteilung erlegen. Nachdem der Mann fort war, habe er Angst bekommen, der Reider könnte den Diebstahl merken. Deshalb habe er die Mühle in Brand gesetzt, sich einen Knebel in den Mund gesteckt und sich die Hände auf den Rücken gebunden. Er habe sich selbst zu sehen, weil er, ehe er an dem Müllermeister in die Lehre gekommen sei, lange Zeit „Polenmeister“

gelernt habe. Da er aber doch vor dem Feuerloch Angst bekam, habe er sich an die Tür geschleift und sich zur Erde fallen lassen. Auf die Frage, wie er denn dazu kam, gerade den Schrader zu beschuldigen, gab er an, als der Bürgermeister ihn nach dem Täter gefragt habe, sei ihm gerade der Mühlknappe Schrader eingefallen.

Als Schrader im Saal als Zeuge erschien, wandte sich der Angeklagte, wie von einer Lanze getroffen, ab und meinte bitterlich: „Dann fiel er auf die Knie und rief laut: „Herr Schrader, ich bitte tausendmal um Verzeihung. Ich habe mich allerdings zu schwer gegen Sie vergangen, ich weiß, Sie können mir nicht verzeihen.“ Schrader, ein kleiner, schwächlicher Mann, meinte ebenfalls und beteuerte nachmals seine Unschuld. Günther, der zur Zeit der Tat 15 Jahre alt war, wurde zu 10 Jahren Gefängnis verurteilt.

Der Verfasser dieses Berichtes nahm Gelegenheit, mit dem unglücklichen Schrader zu sprechen. Dieser sagte: „Können Sie sich vorstellen, wie jemand zumute ist, der, obwohl er nie etwas verbrochen, zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilt wird und sieben volle Jahre unschuldig im Zuchthaus zubringen muß, ohne jede Aussicht, daß die Unschuld jemals an den Tag kommen wird?“ Schrader hat wenige Monate nach der Verurteilung Günthers.

Neue Blamage Hitlers.

Die Geldquellen der Börslichen Bewegung.

Hitler hat Recht. Kaum hat er einen Anlauf genommen, um sein ramponiertes Ansehen durch eine neue öffentliche Betätigung wieder aufzurichten und schon muß er neue Enttäuschungen erleiden. Vor dem Amtsgericht München spielte jetzt ein Prozeß, der schon vor einigen Monaten teilweise durchgeführt, dann aber wegen Sagung neuer Zeugen vertagt worden war. Es handelt sich um eine Verleumdungs- klage Hitlers gegen den Sanitätsrat Dr. Pittinger, den Führer vom Bund „Fasern und Reich“.

Dieser hatte in einer Führung seines Bundes seinen Reuten von einer Unterredung Mitteilung gemacht, die der inzwischen verstorbenen englische Sozialist und Vorkämpfer gegen die Weinschuld Deutschlands am Kriege Morel im Oktober 1923 mit dem damaligen Generalstaatskommissar v. Fahr hatte, wobei Morel mitteilte, daß er aus absolut zuverlässiger Quelle, und zwar von einem Mitglied der französischen Regierung, erfahren habe, daß die nationalsozialistische Bewegung Hitlers mit französischem Gelde gespeist werde. An der Unterredung Morel mit Fahr nahmen der Kapitänleutnant von Wenta und der Schriftsteller Bus, der die Unterredung zwischen Morel und Fahr vermittelt hatte, teil, außerdem noch Rabat Pressesel.

In der Verhandlung bestätigte der Zeuge Wenta unter Eid, daß Morel die oben erwähnte Äußerung gegenüber Fahr tatsächlich gemacht habe. Wenta selbst, der nach seiner eigenen Angabe bis zum Mai 1923 Hitler Gelder zugeführt hat, ist durchaus überzeugt von der Richtigkeit, daß die Hitler- Bewegung auf dem von Morel bezeichneten Wege Gelder erhalten habe. Der Zeuge Bus behauptete gleichfalls die Neuherungen Morels und erzählte, daß es Morel seinerzeit nicht darum zu tun war, Hitler und seine Bewegung zu diskreditieren, sondern Morel wollte nur warnen, daß deutsche politische Parteien mit französischem Geld Unruhe in sich hineintragen lassen.

Hitler gebärdete sich bei diesen Zeugenaussagen außerordentlich erregt und erklärte wiederholt mit überlauter Stimme, daß ihm von diesen französischen Geldern nichts bekannt sei. Der Vorsitzende mahnte ihn wiederholt mahnen, leiser zu sprechen. Auch wies er der Vorsitzende zurück, als Hitler sich damit brüstete, daß er für seine politischen Ideale im Gefängnis gesessen habe. Er wies darauf hin, daß er ja nur eine Festungsbastion hinter sich habe. Das Urteil lautete gegen Pittinger auf Freisprechung. Damit ist also auch gerichtsnotorisch zum Ausdruck gebracht, daß die politische Bewegung mit Auslandsgeldern finanziert worden ist.

Die Weltolympiade der Arbeiterschaft.

Meist als 200 000 auswärtige Teilnehmer.

Aus Frankfurt am Main wird uns berichtet: Das im Werden begriffene Stadion der Stadt Frankfurt, das am Himmelfahrtstage teilweise seiner Bestimmung übergeben werden soll, ist bestimmt, die Erste Internationale Arbeiter-Olympiade aufzunehmen. Es wird ein Fest der Massen werden, den Vorbereitungen in allen der Luzerner Internationale für Arbeiterport und Körperpflege angegliederten Verbänden nach zu schließen. Wichtig schon die nationalen Olympiaden in Prag und Leipzig imponierende Teilnehmerzahlen. So rechnet man für Frankfurt mit weit mehr als zweihunderttausend auswärtigen Festteilnehmern. Dies wird sich auch in den geplanten Massenübungen der Turnerinnen und Turner auswirken, die am Hauptfesttag auf den Wiesen des Stadions gezeigt werden. Der Dienstag ist den Vorführungen der Kinder gewidmet.

Dann werden auch alle Zweige des Sports gezeigt, für Klasse hängen die Berläufe und die Auscheidungskämpfe zur Erreichung der Höchstleistungen der Turner und Schwimmer. Für die Leicht-Äthleten und Schwimmer, die jetzt in Hallensportstätten und Winterbädern üben, wird die beabsichtigte wärmere Jahreszeit ein hohes Trainieren mit sich bringen. In jeder Sportartumwelt stellt jedes konkurrierende Land die gleiche Leistungsmessung, so auch dem kleinsten Land Gewähr gegen Benachteiligung bietend. Die Leistungen der Athleten im Reigenarten sind huldvollst bekannt und als höchstehend anerkannt.

Schon seit längerer Zeit sind die verschiedenen Kommissionen der Verwaltung und Technik in Frankfurt tätig, um die Vorarbeiten zu bewältigen. Mit es hoch, mindestens zehntausend Hilfskräfte, zuverlässige Mitarbeiter, auf die keine zu bringen, die von den vierzehn Haupt- veranstaltungen mit über 500 Stützpunkten ihre Anweisungen erhalten. Der Verlehrsanspruch rechnet mit 200 000 Besuchern, die mit der Eisenbahn nach Frankfurt gebracht werden müssen, wozu mindestens 100 Sonder-Fernzüge benötigt werden. Dazu kommt noch der übliche Bahnbetrieb, der auch mit hundert Extrazügen ausreichen ist.

Die Unterbringung aller Festteilnehmer in Frankfurt wird nicht möglich sein, und so muß auf die Umgegend geachtet werden. Man hofft aber in 100 000 Frankfurter und Offenbacher Familien für mindestens 100 000 Besucher Quartier zu beschaffen. Für die Sportler hat. Abfall wie im Vorjahr in Colombes, große Hilfe leisten die dann ein Athletendorf bilden sollen. Die Schulen sollen ebenfalls für Wohnquartiere zur Verfügung. Die Verpflegung wird durch Verabreichung eines guten Eintopfgerichts am meisten vielen Ankaufstellen geregelt werden.

Anker den sportlichen Veranstaltungsmitteln im Stadion, die wohl mehr die Leichtathleten, Fußballer und Schwimmer betreffen werden, finden auch solche der künftigen Sportarten auf dem Festivals-Gelände statt, wo das groß angelegte Erdbebenfest überfallen wird, während im Palmengarten ein Regattaabend stattfinden. Mit der Olympiade verbunden ist eine Ausstellung der Arbeiter-Sportverbände im Haus Offenbach der Frankfurter Reichs-Gesellschaft. Es ist denn in Frankfurt ein Sportfest zu erwarten, das wohl als eine der größten Massenveranstaltungen angesehen werden darf.

Ein neues Krupp-Monopol.

Die Fabrikation von rostfreiem Stahl.

Das Eisen, das am allgemeinsten verbreitete Metall, hat in der gemischten Zusammenlegung, in der es zur Verarbeitung gelangt, einen großen Fehler: es rostet. Mit vielen Mitteln ist man im Laufe der Zeit diesem Uebel zu weibe gegangen, aber erst in der jüngsten Vergangenheit ist es gelungen, einen endgültigen Erfolg zu erzielen. Im Jahre 1912 wurde in den Werkstätten der Friedrich Krupp A.-G. die Versuchsschmelze an Ende geführt, durch Zusatz anderer Metalle das so legierte Eisen oder den Stahl rostunempfindlich zu machen. Das deutsche Patent (Nr. 304 126) datiert vom 17. Oktober 1912. Im folgenden Jahre wurde es in Dänemark, England, Frankreich, Italien, Norwegen, Österreich, Rußland, in der Schweiz und in den Vereinigten Staaten angemeldet.

Der Krieg hat das Patentrecht der Firma Krupp in vielen Ländern illusorisch gemacht. In England hat die Firma The British-Bearlens Stahl- und Eisen- Syndikat Ltd. die Produktion rostfreien Stahls eingerichtet und hat sich das Verfahren ebenfalls patentieren lassen. Insbesondere handelt es sich um das Recht der Verwendung von rostfreiem Stahl zu Gebrauchsgarteln (Solinger Stahlwaren), chirurgischen Instrumenten u. d. Für diese Artikel hat der nicht rostende und unter Säurewirkungen beständig bleibende Stahl eine große Bedeutung. Eine Bedeutung, die jedem einzelnen Menschen, der Messer, Gabel, Kessel oder Scheren irgendwelcher Art u. a. gebraucht, zugute kommen kann. Die neue Erfindung gilt mit Recht als ein Fortschritt, der ohne kapitalistischen Sonderprofit durch ein Patentmonopol der Welt geföhren dürfte.

Das geltende Recht aber macht daraus eine Domäne der Firma Krupp, die sich allerdings jüngst darüber hat mit der genannten englischen Firma verständigen müssen. Diese Verständigung ist in der Weise geschehen, daß alle Verbraucher und Bearbeiter von rostfreiem Stahl in allen Ländern der Erde tiefen nur von Krupp oder der englischen Firma beziehen dürfen, bzw. von den von diesen bestimmten weiteren Firmen. Vorläufig hat die Firma Krupp in Deutschland und Österreich mit den folgenden Firmen ein Abkommen für die Lieferung von rostfreiem Stahl durch diese geschlossen: Bergische Stahlindustrie in Remscheid, Stahlwerke Schöller-Bledmann in Wien, Gebr. Böhler in Düsseldorf, Stahlwerke Paderbus-Wöchling in Westlar und Glockenstahlwerke in Remscheid.

Das deutsch-englische Privatabkommen geht aber noch weiter. Es hat auch den Absatzmarkt für Fertigfabrikate aus nicht rostendem Stahl, wenigstens soweit die Fabrikation von feinen Stahlwaren in Frage kommt, zwischen der Solinger und Sheffielder Industrie aufgeteilt. Nach England und Frankreich dürfen deutsche Fabrikanten rostfreier Stahlwaren diese überhaupt nicht versenden und nach den Vereinigten Staaten und Japan nur dann, wenn sie von Krupp eine besondere Erlaubnis bekommen. Somit steht die Welt für den Konkurrenzkampf der beiden nationalen Fabrikantengruppen frei.

Zukunftig werden also zwei Firmen die Produktion von rostfreiem Stahl bestimmen nach Umfang und Preisen. Sie werden weiterhin, obwohl sie selbst nicht Hersteller von Fertigfabrikaten aus rostfreiem Stahl sind, diese Fabrikation vollständig unter ihrer Botmäßigkeit haben. Sie haben es durch das Mittel eventueller Materialsperrern in der Hand, zu diktieren. So üben sie ein Monopol aus, das ihnen wertvoll ist nur wegen der Notwendigkeit, daraus die höchsten Profite zu erzielen. Die Verbraucher aber bezahlen die Sache. Das ist kapitalistisches Recht und gottgewollte Ordnung.

Blaubarts Ehrerettung.

Ein halbes Jahrtausend, nach dem er wegen Kezerei, und der Anklage des Mordes von 150 Frauen und Kindern ge- hängigt wurde, soll der französische „Blaubart“, der berühmte Marschall Gilles de Rais, eine Ehrenrettung erfahren. Eine Anzahl von Historikern und Rechtsgelehrten, die seinen Namen von der Schmach befreien wollen, beschäftigen, eine Uebersichtnahme des Prozesses durchzuführen, um einen Freispruch des Königs der Geschichte anachronischen Mannes zu erzielen. Der Marschall de Rais, der einer der treuesten Waffengenossern der Annafran von Orleans war und als solcher auch in Shaws Drama erscheint, ist in Geschichte und Dichtung als einer der aramfamen Mörder gebrandmarkt, und die Leacnden von seinen Untaten sollen auch den An- laß für das französische Märchen vom „Blaubart“ gegeben haben. Er befah in der Umgegend von Nantes eine An- zahl prächtiger Schlösser, auf denen er nach dem Tode der Annafran residierte. Das große Vermögen, das er in den Kriegen erzielte, veräußerte er in einer prunkvollen Lebensführung mit einem großen Hofstaat, unter dem sich 44 Kavalere befanden. Als seine Reichthümer schwinden, nahm er Heren und Mätressen in seine Dienste, um Gold zu finden. Bald verfiel er wieder über große Mengen Gold, und dies gab den Anlaß dazu, daß man ergriffte, er habe Frauen und Kinder ermordet, um aus ihnen Gold zu machen. Er wurde verhaftet, von den Gerichten gefoltert und zu einem Geständnis seiner Schandthaten gezwungen. Dann wurde er 1440 zu Nantes gehängt. Die Ehren- rettung des „Blaubarts“, die jetzt so eifrig betrieben wird, nahm ihren Ausgang von einer Entdeckung, die man in der Nähe einer seiner Burgen, des Schlosses von Madecoul, machte. Man fand hier nämlich eine erschöpfte Gold- adre, und Sachverständige erklärten, daß sie in früheren Zeiten Gold im Werte von vielen Millionen Franz ent- halten habe. Damit würde sein geheimnisvoller Goldbestand erklärt sein. Umfangreiche historische Forschungen haben außerdem gezeigt, daß keine tatsächlichen Anhaltspunkte für seine Mordthaten vorhanden sind. In seinen unüberen Reihen verschwanden sehr häufig Frauen und Kinder, ohne daß man von ihnen eine Spur fand. Das ihm auf der Folter erprecht Geständnis bedeutet nicht viel, da er- wiesenermaßen die Anwesenheit unter den furchtbaren Qualen alles angeden. Man darf annehmen, daß der ganze Prozeß von seinen politischen Feinden angezettelt wurde, und daß die Anklagen nur Verleumdungen einer abergläu- bischen Zeit waren.

Die „Budan“ in Hamburg. Von einer großen Menge Schaulustiger auf den Landungsbrücken und Alleen er- wartet, ist das Notorisch „Budan“ von Brunkhuppen kom- mend, im Hamburger Hafen eingetroffen. Die „Budan“ passierte mit in Betrieb befindlichen Motoren, die Flaggel auf halbmast, umgeben von einem Schwarm kleinerer und größe- rer Beileitfahrzeuge, am Sonntag, 3 Uhr nachmittags, die Landungsbrücken von St. Pauli.

Das Recht zu üben. William Dunn, während des Krieges Hauptmann in der amerikanischen Armee, ergriff seinen Vater und seine Mutter, um sie, wie aus zurückgelassenen Briefen hervorgeht, von ihren Leiden zu erlösen. Von den Eltern, die beide noch in den Siebziger Jahren waren, litt der Vater an Alzhim, während die Mutter schwer krebtkrank war. Nach der Tat, die er im Laufe seiner Eltern ausführte, schloß sich Dunn eine Angel in den Le. Er war sofort tot. In einem zurückgelassenen Brief an ein Verlobungs- institut schrieb Dunn: Ich tue es, weil es für sie das Beste wäre. Ich bin müde, mein Leben für sie zu opfern.

Eröffnung der Leipziger Messe.

Wekern ist in Leipzig die Frühjahrsmesse eröffnet. Von den Messehäusern wehen aus Anlaß des Ablebens des Reichspräsidenten die Reichsflagge und die sächsische Flagge auf Halbmaß. Die Einfäufer sind bereits zum ersten Tage in Scharen eingetroffen.

Die Messehalle Markt ist verschwunden und an ihrer Stelle die Untergrundmehlhalle Markt, das erste unterirdische Messehaus der Welt, entstanden. Umfangreiche Erweiterungsarbeiten sind an den Gebäuden der Handelshochschule vorgenommen, wo die Tobakmesse ansetzt.

Die Handelsverwertung der russischen Sowjetrepublik veranlaßt Ausstellungen von Rohstoffen und Volkslumpen im alten Rathaus und in der Universitäts. Die italienische Ausstellung im alten Rathaus ist bedeutend erweitert.

Auf dem Ausstellungsgebiete der Technischen Messe sind drei große massive Ausstellungshallen neu errichtet. Sie beherbergen die Schuh- und Ledermesse, die Brauereibiermaschinenmesse und den Maschinenbau des Vereins Deutscher Werkzeugmaschinenfabriken.

Zum Abgang des französischen Straßens.

Der französische Franken leidet, wenn auch durch die Interventionstätigkeit der Bank von Frankreich gemäßigten Demos, seine Abwärtsbewegung fort. Der Dollart, der Ende der vergangenen Woche unter 19 gefallen war, hatte am 22. Februar einen Kurs von 18,8 erreicht.

Ein großer Aufbruchsstadium der Welt. Die Welt hat sich in internationaler Bewegung, einen Aufbruch im Weltkampf vor sich zu sehen. Der Weltkrieg hat die Welt in einen unvorstellbaren Kampf hineingeworfen.

Die Weltbewegung in der Geschichte der Menschheit. In der Geschichte der Menschheit ist die Weltbewegung ein ununterbrochenes Fortschreiten. Die Weltbewegung ist ein ununterbrochenes Fortschreiten.

Die Weltbewegung in der Geschichte der Menschheit. In der Geschichte der Menschheit ist die Weltbewegung ein ununterbrochenes Fortschreiten. Die Weltbewegung ist ein ununterbrochenes Fortschreiten.

hart mitgeholfen. Vor allem ist für die Industrie ein gutes Zeichen, daß der Absatz guter Qualitäten im Steigen ist.

Diskontierung der Bank von England? In London und in New York wird allgemein angenommen, daß die Bank von England bei Beginn der nächsten Woche den Diskontsatz auf 5 Prozent erhöhen wird.

Zunahme der Spareinlagen. Bei der Wirt. Landesparlamente haben sich 1921 die Spareinlagen, die im Anfang des Jahres rund 40000 Mark betragen hatten, am Ende des Jahres auf über 4 Millionen Mark erhöht.

Fertigstellung des Leipziger Untergrundmehlhalles. Am vergangenen Sonnabend erfolgte eine Besichtigung des fertiggestellten Leipziger Untergrundmehlhalles, des ersten in der Welt, durch Rat, Stadtverordnete, Behörden und Presse.

Der Arbeitsmarkt in Schlesien. In der Berichtswache vom 12. bis 18. Februar ist in einzelnen Bezirken eine kleine Verbesserung der Arbeitsmarktlage eingetreten. In Nieder-Schlesien gingen die Arbeitslosen von etwa 50000 der Vorwoche auf 4822 zurück.

Der Bierverbrauch in Deutschen Reich. Das Statistische Reichsamt veröffentlicht jetzt eine Kaschierung über den Brauproduktverbrauch, Bierverfeinerung usw. in den Bierbrauereien der Bierergemeinschaft.

Goldgrube in Guyana. Die französische Regierung hat beschlossen, eine Mission nach Guyana zu schicken, um dort nach Goldgruben zu suchen.

Gewerkschaftliches u. Soziales

Verwanderung deutscher Qualitätsarbeiter.

Im Jahre 1923 wurde die Zahl der deutschen Auswanderer auf 115 416 Männer, Frauen und Kinder geschätzt, wovon etwa 10 Prozent gelehrte Arbeiter der deutschen Industrie und des Handels waren.

Die deutsche Unternehmerrichtung blüht man mit steigender Sorge auf die Samen der Auswanderung deutscher Qualitätsarbeiter.

Die deutsche Unternehmerrichtung blüht man mit steigender Sorge auf die Samen der Auswanderung deutscher Qualitätsarbeiter. Die deutsche Unternehmerrichtung blüht man mit steigender Sorge auf die Samen der Auswanderung deutscher Qualitätsarbeiter.

Einladung für das Transporthilfsprogramm in Mexiko. Der Vorkriegsstand der Transporthilfsarbeiten im Mexiko- und Zentralamerika hat die Arbeiter eines Schicksals teilhaftig gemacht.

Verhältnisse der Arbeiter in der Textilindustrie. Immer mehr drängen sich die Klagen über Schicksalsveränderungen in der Textilindustrie. Die es scheint, desto länger glänzende Einblicke können wir uns machen.

Erklärung der englischen Arbeiter. Eine Erklärung der englischen Arbeiter über die Lage der Dinge in England. Die Erklärung der englischen Arbeiter über die Lage der Dinge in England.

Die Lage in der deutschen Gewerkschaftsbewegung. Die Lage in der deutschen Gewerkschaftsbewegung. Die Lage in der deutschen Gewerkschaftsbewegung.

Kleine Nachrichten

Dr. Eder in Wien. Am Sonnabend ist der Führer des J. N. III, Dr. Eder, in Wien eingetroffen. Generalbonifant von Vivonot begrüßte Dr. Eder und sprach den Dank aus.

Rommantische Rombe. In unwürdigen Szenen kam es am Sonnabend in Köln in einer Versammlung des Reichsbanners Schwarzrotgold, als der Oberpräsident der Provinz Sachsen, Göring, sprechen wollte.

Starke Eindrücke selbst in Amerika. Die der „Frankfurter Zeitung“ gemeldet wird, haben die Raabeburger Reichsbannerdemonstrationen in New York einen starken Eindruck gemacht.

Erdbeben in Amerika. Ein 30 Sekunden dauerndes Erdbeben erschütterte die Stadt Montreal (Kanada). Die Zuschauer in den Theater stürzten an den Ausgängen.

Eintrag einer Brücke. Bei der Probebelastung der von den Russen in der Grenzstadt Drogow über den Prutefluß seit zwei Jahren gebauten strategisch wichtigen Eisenbahnbrücke ereignete sich ein schweres Unglück.

Bergabsturz Berliner Filmschauspieler. In Oberschreiberhan in der Nähe der Schlesiens Grenze sind bei einer Filmaufnahme des Stabfilms „Das Luzinsweibchen“ drei Filmschauspieler schwer verunglückt.

Der 1. Mai 1925 als Anti-Kriegstag. Der Ausschuss des Internationalen Gewerkschaftsbundes hat beschlossen, im Jahre 1925 von einem besonderen Anti-Kriegstag abzugehen.

Das Verbrechen des Staatsrats. Die aus Basel gemeldet wird, hat der Baseler Staatsrat Kallini, einer der prominenten Politiker im bürgerlichen Lager der Schweiz, demissioniert.

Wegen Mißhandlung hatte sich der Kaufmann Michael Krohn aus Köln vor dem Amtsgericht Leipzig zu verantworten. Krohn hatte die sächsischen Minister der Korruption beschuldigt.

Ein Flug nach dem Nordpol. Der 24-jährige, aus Britisch-Kolumbien kommende Norweger und Aivener P. Algarsson wird demnächst den Versuch machen, den Nordpol von einem Punkt nördlich von Spitzbergen aus mit dem Flugzeug zu erreichen.

Flugzeugzusammenstoß. Nach einer Meldung aus Toronto ist der Flieger Joseph White, der während des Krieges 31 deutsche Flugzeuge abgeschossen hat, beim Zusammenstoß seines Flugzeuges mit einem anderen Flugzeug getötet worden.

Senke in Indien. Die „Daily Telegraph“ aus Allahabad berichtet, ist im Sitapur-Distrikt eine Senke angebrochen. Es sind infolgedessen alle Maßnahmen getroffen worden, um den Pilgerverkehr nach dort zu beschränken.

Bergwerkstungst einer Familie. In Berlin, Goldstraße 43, hat die 41 Jahre alte Kaufmannsfrau Melanie von Dade ihren 13 Jahre alten Sohn und ihre 8 Jahre alte Tochter und sich selbst mit Leuchtgas vergiftet.

Eine gefährliche Senke. Die seit einigen Monaten in Mittelamerika grassierende Dberergellende hat unter den Viehhirten der Landwirte herartige Verluste verursacht. Die Senke ist bis jetzt noch nicht erreicht, so daß die Verluste an Tieren noch wesentlich erhöhen werden.

Festung der Inseln. Tito Livianovic, der sich als „Der Herr der Inseln“ nennt, kündigt an, daß er die Gold- und Silberminen seiner Vorfahren aus Tschadistan bringen werde. Er hat der Mine des Fürstentums Sibirien, der lange Zeit Aufgrabungen in Fern vorgeworfen hatte.

Danziger Nachrichten

Zinswucher vor dem Obergericht.

Das Obergericht hatte sich zum erstenmal mit der Bekämpfung des Zinswuchers zu befassen. Der Fall betraf den Zinswucher der Baltisch-Ukrainischen Bank. Die Anklage war erfolgt auf Grund des § 203 des Strafgesetzbuchs. Nach dieser Strafbestimmung muß dem Angeklagten nachgewiesen werden, daß er die Notlage, den Reichthum oder die Unerfahrenheit des Bewucherten kannte. Das Schöffengericht kam zur Verurteilung, die Berufungskammer zur Freisprechung. Die Staatsanwaltschaft legte Revision ein und machte geltend, daß die Strafkammer den Verfall der Notlage zu eng gesehen habe und aus diesem Grunde zu einer Freisprechung gekommen sei. Ferner stellte die Staatsanwaltschaft anheim, zu prüfen, ob nicht § 1 der Preistreiberverordnung in Anwendung zu bringen sei. Das Obergericht kam zu folgendem Urteil: Das Urteil der Strafkammer wird aufgehoben und die Sache zur anderweitigen Verhandlung an die Strafkammer zurückverwiesen. Der § 1 der Preistreiberverordnung sei hier nicht anwendbar, weil Geld kein Gegenstand des künftigen Bedarfs sei. Das Reichsgericht habe die Preistreiberverordnung zwar für anwendbar gegen den Zinswucher erklärt, aber dort sei nicht das Geld, sondern die Geldhingabe in Betracht gezogen und diese Geldhingabe als Leistung zur Verfertigung des künftigen Bedarfs angesehen. Und diese falle unter den § 4 der Preistreiberverordnung, der den Leistungswucher betrifft. Diese Bestimmung schließt aber bisher noch für den Freistaat Danzig. Im Hinblick wird das anders sein. Die Strafkammer habe aber den Verfall der Notlage zu eng gesehen. Es genügt eine Notlage bei der Fortführung der Wirtschaft. Diese Grundtatsache sind von der Strafkammer nicht genügend gewürdigt worden. Das Urteil enthält auch noch weitere Mängel, so daß seine Aufhebung erfolgte.

Der Konsumverein als Preisregulator.

In der Stadt Dresden hat sich eine für alle Konsumgenossenschaften recht bemerkenswerte Angelegenheit zuggetragen. Der dortige Konsumverein befaßt sich seit mehreren Monaten mit der Milchversorgung, die ursprünglich nur einen kleinen Kreis von Mitgliedern umfassen konnte. Darüber entstand große Aufregung in den Kreisen des Milchwirtschaftlichen Landesverbandes, der dann auch alles aufbot, dem Konsumverein die Milchlieferanten wieder abzubreiten. Das ist den Herrschaften auch anfänglich gelungen. Diese Geschäftsleute haben jedoch nicht verhindern können, daß der Konsumverein sich mit anderen Milchlieferanten in Verbindung setzte, die sehr gern und dauernd den Konsumverein mit Milch beliefern werden. Warum und mit welchen Opfern dieser Kampf um die konsumgenossenschaftliche Milchversorgung vom Milchwirtschaftlichen Landesverband geführt wird, darüber gibt der Vorsitzende dieses Verbandes in einem Schreiben Auskunft, in dem es heißt:

Die im August vorigen Jahres erfolgte Milchpreiserhöhung bewirkte eine starke Steigerung der Milcherezeugung und eine dementsprechende erhöhte Milchzufuhr seitens der Erzeuger in die Städte. Die über die Vermehrungsmöglichkeit hinausgehenden Milchpreise hatten aber weiter zur Folge, daß auch die Landmolkereien immer weniger Milch verarbeiten und immer mehr Milch in die Städte sandten, so daß schließlich ein Ueberangebot an Frischmilch entstand und der Milchhandel die ihm zufließende Milch nicht mehr reiblos abgeben konnte, sondern in großen Mengen mit Verlust verarbeiten mußte. Der Milchhandel sah sich deshalb bald gezwungen, die Molkereimilch allmählich abzuweihen. Die Folge hiervon war, daß viele Landmolkereien sich nunmehr an den sozialdemokratischen Konsumverein „Vorwärts“ in Dresden wandten, der ihnen die Milch bereitwillig abnahm und diese zwar zum allgemeinen Kleinhandelspreise, aber mit hohem Rabatt an seine Mitglieder abgab. Hierdurch erwuchs dem Milchhandel eine neue, recht fühlbare Konkurrenz... Die an den Konsumverein gelieferte Milch wurde dann von den beiden Dresdener Großmolkereien aufgenommen, und diese verarbeiteten sie seit Monaten mit großem Verlust. Sie haben damit nicht nur dem gesamten Milchhandel, sondern auch den Erzeugern ein großes Opfer gebracht, denn nur durch ihr Eingreifen wurde nicht nur dem Milchhandel die preisdrückende Konkurrenz des Konsumvereins genommen, sondern es wurde hierdurch auch die weitere Auszahlung des hohen Milchpreises an die Konsumenten trotz der überzähligen Milchmengen ermöglicht.

Figaros Hochzeit.

Am Puls: Johannes Schanze. Entamer: Amelle Dressler. Verga. Gäste auf Anstellung.

Selbst größtmögliche Wohlwollen wird diesen Mozartabend nicht als gelungen bezeichnen können. Darbietungen wie diese findet man auch in Elbing und Tilsit. Wir sind in Danzig. Und damit ist gleich der Kern des Falles festgelegt: vieles war ganz hübsch geraten, manches auch noch mehr; aber das Niveau Danzigs blieb nicht gewahrt. — Ich bin sehr davon überzeugt, daß alle Solisten ihr Bestes und sich rechtliche Mühe gaben, doch das langt nicht für uns. Diese verdammte Genügsamkeit der letzten sieben Jahre haben wir jetzt bis zum Hals. Dieses nichtswürdige Plätzchen in Mitteldeutschland, die in aller Kunst der Kunst holen mag, sei hiermit gekündigt. Da bleibt letzten Endes alle Kritik fruchtlos; der Kritiker aber kommt ungehindert in die Offensive, weil ihm andauernd die Möglichkeit genommen wird, seine volle Kraft zu zeigen; zu loben! Das dem wirklich so ist, macht man nur dem echten Künstler klar. Alle anderen sind ewig und immer die auf den Tod gekrankten Genies. Ich werde mich aus diesem Grunde einweisen bei der Duer jeder analytischen Kritik enthalten und Einzelfälle nur belächeln, soweit sie im positiven oder negativen Sinne es für notwendig erscheinen lassen.

Von den Solisten waren gestern zwei Hauptvertreter, die Gräfin und der Figaro als Individuen gemeldet. Für eine dritte Hauptrolle war erst tags zuvor Erich eingepreist. Diese alle scheiden somit für Kritik aus. Danach bleibt nur noch der Graf, den Wegmann als guter Stilist aber weniger guter Sänger darstellte. Als Suzanne stellte sich ein Gast auf Anstellung Amelle Dressler vor. Was für sie von Vorhererinnung sehr etwas, war ihr frisches Spiel. Neben Wegmann war sie die einzige, die erkennbar über ihrer Partie stand. Aber ihr sonst langvoller Sopran ist technisch bei weitem nicht einwandfrei und vom Text habe ich fast nichts verstanden. Ich kann mich auch deshalb nicht für ihre Verpflichtung ausprechen, zumal ich nicht wüßte, wer sich ihrer Stimme hier annehmen sollte; denn wir haben es in den letzten Jahren nur zu oft erlebt, daß hochrangige Sänger und Sängerinnen durch den Mangel an geeigneten Stimmbildnern an unserer Bühne, fast gezwungen zu werden, nur immer weiter, ins Hinterzimmer gedrängt wurden.

Was nun das Dirigentenspiel des Johannes Schanze betrifft, so mag ich gestehen, daß er mich recht empfindlich enttäuschte hat. Und das umso mehr, als ich noch vor wenigen

Wochen eine Reihe sehr günstiger Urteile über ihn erhief. Da diese Beurteilung in ihrer Mehrzahl mußte verständlich sein, mußten die Bemerkungen des Dirigenten wohl am Platz zu stehen sein. Sie zu erforschen, geht mich einseitig nicht an. Es muß bei der Feststellung bleiben, daß das, was der Gastdirigent leistete, den jolliden Durchschnitt in nichts übertrug. Es gelang alles so „ordentlich“, wie es bisher auch gelang; bestenfalls. Schon, daß Herr Schanze diesen „frisiertem“ Figaro gefallen ließ. Waren die Reaktive nicht mehr zu finden, so mußte er als Musiker von Rang — nur ein solcher kommt als Danziger Operndirektor in Betracht — ein anderes Werk wählen. Immerhin blieb aber noch genug mit dem Orchester zu tun, um anzuordnen zu lassen, erkennen zu lassen, daß ein neuer, harter Wille und persönlicher Musiker am Werk war. Oder hat Herr Schanze nach den handhabe Vorzügen mit seinem Vorgänger nicht gewagt, so lange zu probieren, wie es nötig war? Wenn auch zu loben in seiner Deutung des Portrats, ließ Schanze doch in musikalischer Ausdrucksweise manchen Wunsch unbefriedigt und von dem von Mozart verlangten verlangten Konversation des italienischen Dialogs, der durch Spiel und Gesang förmlich sprudeln muß, war wenig zu vernehmen. Aber ich will mich hier nicht in Einzelheiten verlieren. Wir brauchen ja schließlich nicht nur einen guten Kapellmeister (dann könnte auch Otto Selberg bleiben), sondern einen Operndirektor. Wir sind demnach eigentlich mehr auf das angewiesen, was der Präsident für diesen Platz an bisherigen Leistungen anzuweisen hat. Wie ich als den Mann ersehen lassen, den wir brauchen. Tatsächlich hat er aber in Plauen außer der „Salome“ von Richard Strauss nichts herausgebracht, was seinem Epitaph ein persönliches Gepräge hätte geben können. Schanze ist, das soll sein Urteil sein, eben doch ein zu wenig beschriebenes Blatt, in eigentlich doch noch mehr ein Anfänger und kommt, zumal nach Cornelius Rums ganz überragender Leistung gar nicht in Betracht.

Die Milchpreise in Ihren letzten Höhe bezogen bleiben, werden die Landmolkereien sich wieder gezwungen sehen, die Milch in den städtischen Milchverordnungen Städte zu liefern, und zwar, weil der Milchhandel nicht mehr aufnahmefähig ist, an die Konsumvereine, die dadurch sehr bald einen einschlagenden Einfluß auf die künftige Gestaltung der Milchpreise erhalten.

Dieses Schreiben bedeutet eine rückhaltlose Anerkennung der preisregulierenden Wirkung der konsumgenossenschaftlichen Warenversorgung. Das sollte ein doppelter Ansporn sein, weiterhin werdend für die Hebung der konsumgenossenschaftlichen Warenversorgung zu wirken.

Eine Freistaatsperre am Haff.

Dort, wo die Königsberger Weichsel auf dem Gebiet des Freistaats in das Haff fließt, ist, 200 Meter landeinwärts, eine Sperre eingerichtet. Es ist ein Draht über den Fluß gezogen, der am Tage heruntergelassen wird, so daß er auf dem Grunde des Flusses liegt und die Schiffe darüber hinwegfahren können. Nachts ist der Draht durch Aufwinden am Ufer straff gespannt. Der Zweck dieser Sperre ist, den Verkehr aus Ostpreußen kontrollieren zu können. Die Zollverwaltung achtet zur Nachtzeit überhaupt keine Einfuhr auf diesem Wege aus dem Auslande, und am Tage wird sie kontrolliert. Da die Sperre jedoch im Inlande liegt und der Verkehr im Inlande bei Tag und Nacht ungehindert stattfinden soll, so werden Zolländer auch nachts durchgeschleift. Am Ufer ist eine Poststation, in der nachts ein Beamter schläft.

Der während der Zeit der Sperre den Fluß benutzen will, muß sich bei diesem Zollbeamten bemerkbar machen, damit er den Draht herunterläßt. Der Motorbootführer Hans St. in Badenewinkel ärgerte sich über diese Verkehrshindernisse und fuhr in der Sperrzeit von Badenewinkel nach Danzig mit seinem Boot einmarsch durch und durchschnitt den Draht. Als ihm die Tat vorgehalten wurde, meinte er über den Zollbeamten, daß dieser nie dort sei und lieber mit Mädchen spazieren gehe. St. wurde wegen Sachbeschädigung und Beleidigung angeklagt und stand vor dem Schöffengericht. Er entschuldigte sich damit, daß man ihn am Ufer nicht gehört habe. Das Gericht verurteilte ihn nur wegen Beleidigung zu 20 Gulden Geldstrafe.

Die Briefpost nach Amerika. Im Monat März erfolgt der Abgang der Briefpost nach den Vereinigten Staaten von Amerika mit: D. „Aquitania“ von Southampton am 4. 2. (Postabgang von Danzig am 1. 2.), „Cancania“ von Liverpool am 7. 2. (4. 2.), „Devonian“ von Southampton am 10. 2. (7. 2.), „Perengaria“ von Southampton am 14. 2. (11. 2.), „Dumfriesshire“ von Southampton am 18. 2. (15. 2.), „Mauretania“ von Southampton am 21. 2. (18. 2.), „Somerley“ von Southampton am 25. 2. (22. 2.), „Aquitania“ von Southampton am 28. 2. (25. 2.), „Devonian“ von Southampton am 31. 2. (28. 2.), „Perengaria“ von Southampton am 4. 3. (1. 3.). Die Schlußzeit für die Aufstellung von Briefsendungen, die mit diesen Gelegenheiten befördert werden sollen, tritt an den Postabgangstagen um 7.20 Uhr nachm. auf dem Postamt 1 (Langgasse) und um 7.50 Uhr nachm. auf dem Postamt Danzig 5 (Bahnhof) ein.

Wo die Pferde traben... Frage: Dem gehört ein auf der Straße liegender Koffel? In der guten Stadt Glogau wird, wie in der „Weltbühne“ zu lesen, diese Frage arztlich entschieden. Der dortige Magistrat sagt: Er gehört mir! Die Gimpfner, insbesondere die Schreiberkinder, für die der Pferdehuber begehrt ist, sagen: Er gehört dem, der ihn ergriffen. Wild töbt der Kampf. Der Magistrat beschuldigt jeden, der des Pferdes Goldborangen vom Pflaster entwehret, des Diebstahls. Die Schreiberkinder ätzen das Geles: „Eine beweisliche Sache wird herrenlos, wenn der Eigentümer in der Abicht, auf den Eigentum zu verzichten, den Diebstahl anfährt.“ Kein Zweifel: Der Gaul verzichtet, gibt auf, freut sich sogar, daß der Dieb sein heraus ist. Kein Zweifel: der Finder kann, da der rechtmäßige Besitzer Verzicht leistet, zur Besitzergreifung schreiten. Der Magistrat ist anderer Meinung. Er ruft das Gericht an. Warten wir sein Urteil ab. Es gibt noch Richter in Deutschland.

Der Deutsche Bund enthaltlicher Erzieher, Landesverband Danzig, hielt kürzlich eine Sitzung ab, in der Studientrat Thies über „Unsere Verantwortung als Lehrer und Erzieher“ sprach. Referent sprach über die nächsten praktischen Aufgaben hin, die der Bund in Anzucht nehmen müsse, um seinem Ziel, der alkoholfreien Jugendzuchtung näher zu kommen. Der Vorstand wurde einstimmig wiedergewählt. Nach der Sitzung wurden noch einige neue Mitglieder und Freunde (ohne Enthaltensverpflichtung) aufgenommen.

Filmman.

Im Odeon- und Eden-Theater laufen zwei zeitgemäße Filme, die beide in der Welt spielen, in der man die Langeweile nicht kennt. Der erste Film „Das verbotene Land“ ist nach Motiven von Dumas' aufgeführt und zeigt neben dem intelligen Familienleben eines Herzogs das lockere Leben der Pariser Halbwelt in all seiner glänzenden Form. Erika Blüchers Spiel als gefeierte Halbweltidame ist denn schon sprühend lebend. Die Handlung gleitet dann über in das Tibetland mit seinen Schönheiten und Gefahren; zeigt die Eingeborenen bei ihrem fanatischen Völkendienst, ihren Tempeln und Indulgenzen alles Fremden. Ein Forscher entgeht dem sicheren Tode nur durch die Treue eines Tibetmädchens. Der zweite Film „Frauen in Sumpt“ behandelt mehr das Leben einer Hochkaplerin. Er gibt Einblicke in bewußte intime Salons, der Arbeitsstätte der Heidin, zeigt ihren Aufstieg und Niedergang.

Arins-Palast. In das landschaftlich schöne Spanien mit seinen originalen Volksfesten und Stierkämpfen führt der Film „Blut und Eisen“. Der Werdegang eines Toreadors erfährt hier eine meisterhafte Illustrierung. Mühsam anfangend, unbeachtet und doch todesfähig sind die ersten Versuche, bis der Zufall ihn in den Vordergrund schiebt, ihn zum bejubelten Volkshelden, großen Toreador und Frauenliebhaber macht. Eingekerkerte Szenen von Stierkämpfen, dem Leben und Anteilnahme der Volksmassen in der Arena, von dem wilden Toben der Stiere, erweisen nervenspannende Aufmerksamkeit. Sein letzter Kampf und der Tod des Helden, wie verführende Liebe der verlassen Frau, geben dem Filme einen packenden Abschluß. Außerdem gibt es noch einen Film „Gib mich frei!“, nach einem Roman von Curtiss-Waller, mit Grete Reinwald und einem tollen Humor entwickelnde Humoreske „Gerhard macht alles“.

Im Filmopalast Langfuhr kommt zurzeit ein Gesellschaftsfilm aus dem Nachleben Newyorks, heißt „Die strahlenden Platten des Broadway“ zur Aufführung, der in die Tiefen des Großstadtlebens hineinführt. Der Film endet mit einer im letzten Augenblick inhibierten Einrichtung. Der Film „Das Findelkind“, Tragödie in acht Akten, zeigt das Großstadtleben von einer anderen Seite. — In den Modernen Kunsttheatern wird die große achtaktige Offizierstragödie „Schermittwoch“, weiter gegeben.

Der Verkehr im Hafen.

Eingang. Am 27. Februar: Deutscher D. „Garald“ von Stettin, leer für Behne & Sieg, Kaiserhafen; deutscher D. „Dalek“ von Trelleborg, leer für Danziger Sch.-A., Freiendammbrücke. Am 28. Februar: Dänischer D. „Robert Maerz“ von Birkenhead, leer für Behne & Sieg, Kaiserhafen; schwedischer D. „Iwa“ von Nemele, leer für Behne & Sieg, Hafentanal; englischer D. „Baltanic“ (857 RT.) von Ribau mit Gütern und Passagieren für U.S.C.; englischer D. „Mesopotamia“ von Chile mit Salpeter für Behne & Sieg, Hafentanal.

Ausgang. Am 27. Febr.: Englischer D. „Smolensk“ nach Hull mit Gütern und Passagieren für Ellermann Wilton; deutscher D. „Melus“ (856 RT.) nach Stolpmünde mit Gütern für Wolff & Co.; deutscher D. „Gerta Henkel“ nach Hull mit Holz für Behne & Sieg; Danziger D. „Lother“ nach Hamburg mit Holz für Behne & Sieg; deutscher D. „Weser“ nach Riga mit Gütern für Ganzwindt; schwedischer D. „Sogahallmeren“ nach Riga mit Holz für Behne & Sieg; holländischer D. „Jno“ nach Amsterdam mit Holz und Gütern für Prome.

Neuzeit. In der letzten Stadtverordneten-sitzung wurde die Erhöhung der Grundsteuer um 50 Prozent vom 1. April ab beschlossen, ebenso die Erhebung eines Zuschlages zur Grundsteuer für 1925. Eine kleine Landparzelle an der Laakau am Stadigraben wurde an den Schlosser Kerich zur Errichtung, eine Verfülle veranlaßt, dekaleschen Veranlassung einer Restparzelle an den Kleinrentner Golemski. Für einen Kuffert an der Laakau soll 1 Gulden Anerkennungsgebühr gefordert werden. Für einen nach etwa 30 Jahren zu verfallenden Beamten wurde noch ein Teil seiner früheren Mittärdigkeit anerkannt. Inagen die höhere Einkunftssteuer eines Angehörigen bis auf weiteres abgelehnt.

Verantwortlich: für Postamt Ernst Koops für Danziger Nachrichten und den Abigen Teil Fritz Weber. für Ankerate Anton Kooker sämtlich in Danzig. Druck und Verlaa von A. Gehl & Co. Danzig.

jene Deutsche, die damals Rumänien im Weltkrieg offenpiert haben. Erst nach fünfjähriger Verabzierung und nach dem Eingreifen der Behörden konnte der Film abgerollt werden. Das Lichtspieltheater verlagte den Direktor der Präparandenanstalt auf Schadenersatz.

Edwig Hardt.

(8. Literarische Morgenfeier.)

Mit diesem großen Künstler sah gestern mittag wieder einer jener am Vortragstisch, die in diese Morgenfeiern hineingehören. Er ist neben Bühnen der größte unter den Meistern des Vortrags. Er hat alle Register zur Verfügung. In zehn Minuten brachte er sein Auditorium, darin ein Duzend schmerzhaftester Kämpfe sich befand, zum Schweigen, zur Atemlosigkeit, zum Entzücken, zum Rausch. Er gab Köstlichkeiten von Peter Altenberg, Georg Heym, Dehmel, Scherbar, Franz Kafka, Morgenstern und machte sie zu Kostbarkeiten. Fast zwei Stunden gingen wie im Fluge dahin. Dies Wenige sei registriert; morgen soll noch einiges mehr gesagt werden. Willibald Dmanowski.

Die urheberrechtlich geschützten Hosen. Wer anders könnte wohl den Schutz des Urheberrechts für seine Hosen in Anspruch nehmen als Charlie Chaplin? Er tut es, und zwar sollte er die Gründe dafür vor dem Gerichtshof von Los Angeles eingehend auseinandersetzen, als er in einer Gerichtsverhandlung gegen den Filmdarsteller Charles Amador als Zeuge vernommen wurde. Nachdem er ausgeführt hatte, daß die Erscheinung Amadors im Film seiner eigenen täuschend ähnlich sei, verlangte er den Urheberrechtsschutz für seine Hosen und sein ganzes Kostüm. Ich übernahm meinen Gang von einem Pöndner Dreifachkämpfer, erklärte er, aber nicht vollständig. Nur das Gleiten des einen Fußes sah ich dem Anfänger ab; das Baden aber lernte ich von einem alten Varietécameraden Fred Atkin, der Plattfüße hatte.“ Sie sind Sie zu Ihrem Gut gekommen?“ fragte der Anwalt der Gegenpartei, der nachweisen wollte, daß die Bekleidungsstücke Chaplins nicht Original seien. „Ich weiß es nicht, ich habe ihn mir eben angesehen“, erwiderte Chaplin stolz. Als er wegen seiner berühmten Beinleider befragt wurde, jagte er mit schöner Einfachheit: „Niemand hat jemand vor mir solche Hosen getragen.“ Da er auf diese Weise Hosen, Gut und Gang als die Schöpfung seiner eigenen Phantasie nachgewiesen hat, so verlangt er, daß sie auch gesetzlich geschützt werden, wie tragend ein anderes Geisteswerk.

Wochen eine Reihe sehr günstiger Urteile über ihn erhief. Da diese Beurteilung in ihrer Mehrzahl mußte verständlich sein, mußten die Bemerkungen des Dirigenten wohl am Platz zu stehen sein. Sie zu erforschen, geht mich einseitig nicht an. Es muß bei der Feststellung bleiben, daß das, was der Gastdirigent leistete, den jolliden Durchschnitt in nichts übertrug. Es gelang alles so „ordentlich“, wie es bisher auch gelang; bestenfalls. Schon, daß Herr Schanze diesen „frisiertem“ Figaro gefallen ließ. Waren die Reaktive nicht mehr zu finden, so mußte er als Musiker von Rang — nur ein solcher kommt als Danziger Operndirektor in Betracht — ein anderes Werk wählen. Immerhin blieb aber noch genug mit dem Orchester zu tun, um anzuordnen zu lassen, erkennen zu lassen, daß ein neuer, harter Wille und persönlicher Musiker am Werk war. Oder hat Herr Schanze nach den handhabe Vorzügen mit seinem Vorgänger nicht gewagt, so lange zu probieren, wie es nötig war? Wenn auch zu loben in seiner Deutung des Portrats, ließ Schanze doch in musikalischer Ausdrucksweise manchen Wunsch unbefriedigt und von dem von Mozart verlangten verlangten Konversation des italienischen Dialogs, der durch Spiel und Gesang förmlich sprudeln muß, war wenig zu vernehmen. Aber ich will mich hier nicht in Einzelheiten verlieren. Wir brauchen ja schließlich nicht nur einen guten Kapellmeister (dann könnte auch Otto Selberg bleiben), sondern einen Operndirektor. Wir sind demnach eigentlich mehr auf das angewiesen, was der Präsident für diesen Platz an bisherigen Leistungen anzuweisen hat. Wie ich als den Mann ersehen lassen, den wir brauchen. Tatsächlich hat er aber in Plauen außer der „Salome“ von Richard Strauss nichts herausgebracht, was seinem Epitaph ein persönliches Gepräge hätte geben können. Schanze ist, das soll sein Urteil sein, eben doch ein zu wenig beschriebenes Blatt, in eigentlich doch noch mehr ein Anfänger und kommt, zumal nach Cornelius Rums ganz überragender Leistung gar nicht in Betracht.

Dem kritischen Orchester oder sei als letzte Mahnung, ob es zu spät ist, sagt: so es gegen ihn keine künstlerischen oder moralischen Gründe vorbringen kann, soll es schweigen. Und sich freuen, in die Hand eines solchen Künstlers zu kommen. Willibald Dmanowski.

Der Abendfilm in Rumänien. In dem romantischen Orte Ruzos wurde die erste Vorführung des bekannten deutschen Abendfilms durch den hiesigen Filmklub veranstaltet. Der Direktor der hiesigen Lehrerbildungsanstalt leitete. Der Direktor sagte, der Film verherrliche

